

BITKOM-Branchenbarometer Q2/2008

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz zum Branchenbarometer Q2/2008

Berlin, 24. Juni 2008

Seite 1

Es gilt das gesprochene Wort!

Guten Morgen meine sehr verehrten Damen und Herren,

ich begrüße Sie zur Präsentation des BITKOM-Branchenbarometers für das zweite Quartal 2008. Wie in jedem Quartal haben wir die Unternehmen der Branche gefragt, wie die Geschäfte aktuell laufen und was sie für das Gesamtjahr erwarten. Das betrifft einerseits die Umsätze und andererseits die Personalplanung.

Chart: Jedes zweite Unternehmen wächst

Im zweiten Quartal erzielt die Hälfte der befragten Unternehmen ein Umsatzplus im Vergleich zum Vorjahr. Ein Drittel meldet stabile Umsätzen und 15 Prozent sinkende Erlöse. Das Ergebnis ist nicht mehr so gut wie im zweiten Quartal des vergangenen Jahres, als 71 Prozent mit einem Zuwachs rechneten. Allerdings lief das zweite Quartal 2007 außergewöhnlich gut. Es war das beste Quartal, seit der BITKOM die Befragungen im Jahr 2001 gestartet hatte.

Chart: BITKOM-Branchenindikator

Derzeit ist die Stimmung in der Branche durchaus gut, auch wenn der BITKOM-Index im zweiten Quartal leicht gesunken ist. Im Vergleich zum Vorquartal ging er um vier Punkte auf 36 Punkte zurück. Damit bewegt sich der Index im Gleichschritt mit dem Ifo-Index für die gewerbliche Wirtschaft, der ebenfalls einige Punkte verloren hat.

Chart: Ein gutes Jahr für die ITK-Branche

Für das Gesamtjahr 2008 sind die Unternehmen überwiegend zuversichtlich. 62 Prozent der Firmen rechnen mit steigenden Umsätzen im Vergleich zum Vorjahr. 25 Prozent gehen von einem stabilen Geschäft aus und 13 Prozent erwarten ein Minus. Besonders optimistisch sind nach wie vor die Anbieter von Software und IT-Dienstleistungen. IT-Dienstleister unterstützen Unternehmen und öffentliche Verwaltungen bei der Einführung neuer und der Pflege vorhandener IT-Systeme.

Bundesverband
Informationswirtschaft,
Telekommunikation und
neue Medien e.V.

Albrechtstraße 10
10117 Berlin
+49. 30. 27576-0
Fax +49. 30. 27576-400
bitkom@bitkom.org
www.bitkom.org

Ansprechpartner:
Maurice Shahd
Pressesprecher
Wirtschaftspolitik
und Konjunktur
+49. 30. 27576-114
Fax +49. 30. 27576-51-114
m.shahd@bitkom.org

Präsident
Prof. Dr. Dr. h.c. mult.
August-Wilhelm Scheer

Hauptgeschäftsführer
Dr. Bernhard Rohleder

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2008

Seite 2

Parallel dazu werden auch mehr Computer, Bildschirme und Drucker verkauft. Allerdings führt der scharfe Preiswettbewerb dazu, dass die Umsatzentwicklung mit den abgesetzten Stückzahlen nicht Schritt halten kann. In einigen Geschäften und Online-Shops sind vollwertige Notebooks inzwischen für weniger als 500 Euro zu haben. Ich spreche hier nicht von den neuen Mini-Notebooks, die mit Preisen ab 200 Euro in diesem Jahr ein ganz neues Marktsegment begründen. Der Durchschnittspreis von Notebooks wird sich im laufenden Jahr bei rund 750 Euro einpendeln. Das sind etwa acht Prozent weniger als im Durchschnitt des Vorjahres. Entsprechend zurückhaltend sind die Hersteller, was ihre Umsatzprognosen angeht. 47 Prozent der Anbieter von IT-Hardware rechnen im laufenden Jahr mit einem Umsatzwachstum, 38 Prozent mit gleich bleibenden Geschäften und 16 Prozent mit einem Rückgang.

Noch ein Wort zu den Hardware-Preisen. Es gibt Hinweise, dass das Ende der Preisspirale bald erreicht sein könnte. Insbesondere bei Computern stammen viele Geräte und Bauteile aus den USA oder aus Ländern, mit denen Deutschland in Dollar abrechnet. Das heißt, der schwache Dollar trägt entscheidend dazu bei, dass die Preise sinken. Das kann sich ändern, sobald der Dollar wieder an Stärke gewinnt. Hinzu kommt: Der Großteil der Computer wird in China gefertigt. Aber selbst dort ziehen die Arbeitskosten spürbar an, bei gleichzeitig steigenden Preisen für Energie und für Rohstoffe wie Nickel oder Kobalt.

Chart: Unter dem Strich ein Plus

An der Marktprognose für das Gesamtjahr 2008 ändert sich nichts. Wir hatten ja bereits im März angekündigt, dass das Umsatzwachstum im laufenden Jahr leicht hinter den Raten von 2007 zurückbleiben wird. Diese Prognose sehen wir durch die aktuellen Umfrageergebnisse bestätigt. Wir gehen weiterhin davon aus, dass der Umsatz im deutschen ITK-Markt um 1,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr auf rund 145 Milliarden Euro zulegen wird.

Chart: Mitarbeiter gesucht

Die Antworten zur Personalplanung der Unternehmen fallen fast spiegelbildlich zur Umsatzentwicklung aus. In der Kommunikationstechnik wollen in diesem Jahr mehr Unternehmen Personal abbauen als zusätzlich einstellen. Das wird bei diesen Firmen unter dem Strich zu einem Arbeitsplatzabbau führen. Ausgeglichen sind die Aussagen bei den Herstellern von IT-Hardware.

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2008

Seite 3

Software-Häuser und IT-Dienstleister brauchen sehr viele neue Mitarbeiter. 42 Prozent wollen in 2008 zusätzliche Arbeitsplätze schaffen, nur 13 Prozent müssen im laufenden Jahr Stellen streichen. Allein in den letzten beiden Jahren haben die Unternehmen in diesem Sektor fast 50.000 zusätzliche Jobs geschaffen. Dieser Trend setzt sich fort. Im laufenden Jahr werden erneut 10.000 bis 12.000 zusätzliche Stellen für Software-Entwickler, IT-Berater, Administratoren und andere IT-Experten geschaffen.

Chart: Der Arbeitsmarkt ist leergefegt

Mit den Folgen dieser Entwicklung kämpfen die Unternehmen bereits seit einigen Jahren. 58 Prozent aller befragten Firmen geben an, dass der Fachkräftemangel ihre Geschäftsentwicklung bremst. Das ist zwar ein etwas niedrigerer Wert als der Rekord des letzten Quartals, aber immer noch enorm. Betroffen sind in erster Linie die angesprochenen Software-Anbieter und IT-Dienstleister.

Chart: Frauen meiden Hightech-Jobs

Ein wichtiger Grund für den Expertenmangel ist das geringe Interesse von Frauen an Berufen im Hightech-Sektor. Nur 17 Prozent der Studienanfänger in der Informatik sind Frauen und sogar nur 9 Prozent der Anfänger in den IT-Berufen der dualen Berufsausbildung. Das sind aktuelle Zahlen für das Jahr 2007.

Hier müssen wir aktiv gegensteuern. Der BITKOM unterstützt daher als Partner den „Pakt für Frauen in Naturwissenschaft und Technik“ der Bundesregierung. Diese Initiative hat das Ziel, mehr Mädchen und junge Frauen für technische Themen zu begeistern. Dabei müssen wir sehr früh ansetzen – in den Schulen, Grundschulen und sogar in den Kindergärten. Der BITKOM wird in Kürze ein Projekt vorstellen, bei dem IT-Experten aus den Unternehmen in die Schulen gehen und mit den Schülerinnen und Schülern arbeiten. Ziel ist es, dass die Schüler einen Einblick in die faszinierende Welt der Informations- und Kommunikationstechnik bekommen. Parallel dazu erarbeiten wir Materialien für Lehrer, die sie im Unterricht einsetzen können.

Es gibt landauf landab eine Reihe von Projekten zur Förderung von Mädchen und jungen Frauen. Es ist aber ebenso wichtig, strukturelle Änderungen in den Schulen vorzunehmen. Ein Grund für die Zurückhaltung vieler Mädchen sind alte Rollenklischees, die sich bis ins 21. Jahrhundert hartnäckig gehalten haben: Jungen seien technisch begabt und Mädchen eher sprachlich. Das ist natürlich Unsinn, bestimmt aber immer noch das Denken. Der BITKOM plädiert dafür, dass in den Schulen

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2008

Seite 4

Zusatzangebote für Mädchen geschaffen werden, durch die sie ihren eigenen Zugang zu technischen Fragestellungen finden. Wünschenswert wäre es natürlich, wenn zudem mehr Frauen technische Fächer unterrichten, da Lehrerinnen eine wichtige Vorbildfunktion haben.

Unser zweiter Ansatz ist die Einführung eines Pflichtfachs Informatik. Nach einer BITKOM-Umfrage hat heute nur die Hälfte aller Jugendlichen Informatikunterricht in der Schule. Gleichzeitig ist das Interesse an einem technischen Studium höher, wenn die Schüler vorher Informatik in der Schule hatten. Daher ist es wichtig, den Informatikunterricht zum Standardfach aufzuwerten.

Die Bundeskanzlerin hat sich das Thema Bildung zu Eigen gemacht und kürzlich die Bildungsrepublik ausgerufen. Wir hoffen natürlich, dass es nicht bei reinen Lippenbekenntnissen bleibt, sondern dass Taten folgen. Deutschland gibt im Vergleich der großen Industrienationen viel weniger Geld für Bildung aus als andere Länder. Das ist gefährlich. Es muss uns klar sein, dass es Bildung nicht zum Nulltarif gibt. Wenn wir Schulausstattung und Lehrerausbildung verbessern wollen, dann kostet das Geld. Und wenn wir die Betreuungsrelationen an Schulen und Hochschulen verbessern wollen, dann kostet auch dies Geld.

Aus Sicht des BITKOM sollten steigende Einnahmen der öffentlichen Haushalte zu zwei Dingen verwendet werden. Erstens zur Konsolidierung der öffentlichen Finanzen, zweitens für Investitionen in die Zukunft. Das sind an erster Stelle Investitionen in das Bildungssystem und für Forschung und Entwicklung. Von Wahlkampfgeschenken halten wir nichts. Zuerst müssen die Haushalte ausgeglichen werden, damit der gigantische Schuldenberg abgebaut werden kann. Nur so kann die Regierung finanzpolitische Spielräume zurückgewinnen und Steuererhöhungen in der Zukunft vermeiden.

Eine Steuerentlastung macht dort Sinn, wo sie direkt die Wettbewerbsfähigkeit des Standorts stärkt und damit zu mehr Wachstum und Beschäftigung führt. Ein anerkanntes Instrument ist die steuerliche Förderung von Investitionen in Forschung und Entwicklung. Nach den Erfahrungen in den USA, Japan oder auch Frankreich führt eine steuerliche Förderung zu steigenden F&E-Ausgaben in der Wirtschaft und zu einer höheren Reichweite der Forschungsförderung. Die gängigen Forschungsprogramme gehen an kleinen und mittleren Unternehmen weitgehend vorbei, weil die Antragsverfahren viel zu aufwändig und teuer sind. Der innovative Mittelstand ist aber

Prof. Dr. August-Wilhelm Scheer, BITKOM-Präsident

Vortrag im Rahmen der Pressekonferenz: Branchenbarometer Q2/2008

Seite 5

das wichtigste Rückgrat der deutschen Hightech-Wirtschaft. Praktisch heißt das, dass forschende Unternehmen Personalausgaben für Wissenschaftler, Investitionen in Geräte oder den Kauf von Forschungsergebnissen Dritter steuerlich geltend machen können.

Die entsprechenden Änderungen könnten noch in dieser Legislaturperiode auf den Weg gebracht werden. Angesichts der unsicheren Konjunkturaussichten und des Vorsprungs anderer FuE-Standorte ist der Hightech-Standort Deutschland auf solche neuen Impulse angewiesen.

Vielen Dank!